**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 6 (1912)

**Heft:** 12

Artikel: Zwei Prediger

Autor: Ragaz, L.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-132787

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sein mag. Auch unsere eigene Kampsesstellung und Kampsesstimmung ist verschärft. Klarer sind uns die in der heutigen Welt kämpsenden Mächte geworden, klarer unsere eigene Aufgabe. Auch wir wollen dem Frieden dienen, aber nicht jenem Scheinfrieden, der mit freundlichen Worten Abgründe zudecken will, sondern dem wahren großen Gottessfrieden, der jenseits der kommenden Entscheidungen liegt. Das wissen wir: wenn das Christentum nicht weggesegt werden will von den kommenden Gerichten, dann muß ein neues, größeres Geschlecht erstehen, um Gottes Sache auszunehmen; ein Geschlecht, das wirkslichen Ernst hat, nicht bloß Scheinernst, das mit der Welt in Kamps gerät, weil es Gottes Frieden will. Wir wollen in großem Ernst und mit geöffnetem Sinn für alle aus der Wahrheit stammende Kritik diesen Weg gehen. Wir mögen äußerlich erliegen, aber wir hoffen und glauben, daß uns in Stürmen und Nöten, ja auch im Untergang, nur immer stärker die alte Losung gelte: Näher, mein Gott, zu Dir!

# Zwei Prediger.

ir Schweizer horden mit Spannung hinaus nach dem "Reiche", ob sich dort ein neuer Ton hören lasse. Besonders tun wir es, die wir an dem lärmenden Kampf zwischen Orthodoxie und Liberalismus keine Freude haben und uns dafür kaum interessieren können. Er wird ja notwendig sein, soweit man in solchen Dingen von Notwendigkeit reden darf; daß er vorhanden ist, zeigt, daß er nötig ist; aber alles, was er leisten kann, wird darin besaßt sein, daß Orsthodoxie und Liberalismus nach und nach ihrer Unzulänglichkeit inne werden und eine neue, positive Bewegung einsehen muß. Ist diese nicht da und dort schon vorhanden? Gibt es im Bereiche des deutschen Protestantismus nicht Stellen, wo man über den Streit zwischen Orsthodoxie und Liberalismus hinaus ist und eine zugleich tiesere und kühnere Verbindung von Freiheit und Frömmigkeit gefunden hat?

Gottlob gibt es solche und zwar mehr als eine. Wir brauchten, um das Größte zu nennen, nur auf Boll hinzuweisen, könnten auch an Lhothy und Johannes Müller erinnern. Doch wollen wir uns diesmal an die Kirchen halten. Da treten uns denn sofort die beiden Nürnberger Pfarrer entgegen, von denen wir in den Neuen Wegen auch schon geredet haben: Christian Gener und Friedrich Rittelmener.\*) Sie haben vor einem Jahre einen neuen Predigts band erscheinen lassen,\*\*) der herzerfrischend beweist, daß sie auf ihrem Wege vorwärts schreiten, immer größeren Höhen und Tiesen entgegen.

<sup>\*)</sup> Bergl. Neue Wege 1910, S. 325.

<sup>\*\*)</sup> Leben aus Gott. Berlag von Beinrich Rerler, Ulm.

Diese Zeilen sollen nicht eine eigentliche Besprechung des neuen Predigtbuches sein. Es wäre sonst ja Aehnliches zu sagen, wie über den ersten Band. Eine mehr oder weniger literarische und fach= männische Besprechung wäre schon deswegen nicht am Plate, weil es meines Erachtens gar nicht gut wäre, wenn man diese Bücher, nament= lich das zweite, etwa nur als Predigtleistungen betrachtete und sie auf allerlei formale Vorzüge (oder Mängel) hin prüfte; sie sind mehr als "Predigten", sie sind wirklich ein Stück Leben. Dies ist das eigenartig Anziehende und Große daran. Wer in seinem eigenen Wesen allmählich etwas selbständiger geworden ist, der kann vieles, ja, das Allermeiste von dem, was Erbauungsliteratur heißt, nicht mehr brauchen. Es ist ihm zu sehr Handwerksprodukt, gröberes oder fei= neres; es ist zu "objektiv," zu theoretisch, zu geistlich oder theologisch; es ist nicht unmittelbares Leben, ist zu sehr bloß Rede und zu wenig Kommentar zu einer Existenz; es ist zu wenig direktes Wollen darin, zu wenig Notwendigkeit, zu wenig Lust zum Geben und zu wenig Verlangen nach Seele und Hand des Bruders. Diese oberste Probe aber bestehen die beiden Nürnberger Prediger. Da ist wirklich etwas Lebendiges, zu dem ein lebendiger Mensch in seinen wirklichen Nöten, in seinem Zweifel, seiner Einsamkeit, seiner Sehnsucht nach Gemein= schaft greifen kann, um nicht ungesättigt entlassen zu werden. sind nicht Vorträge, die aus einer im Grunde andersartig orientierten Existenz für den Sonntag ausgearbeitet werden, sondern natürliche, organische, oft schmerzliche, aber notwendige Aeußerungen eines Wollens, eines Arbeitens, Ringens, das mit ganzem Ernst auf die Verwirklichung göttlichen Lebens gerichtet ist. Sie wissen darum etwas von Gott zu sagen und können es, bei allem Reichtum der Form, einfach sagen. Es ist alles so natürlich und menschlich, so ohne schwarzen Rock und feierliche Augenbraunen, so sonnig und so fein und so tief.

Wenn ich eine Formel für das Besondere, was diese Männer verkünden und ersehnen, finden sollte, so möchte ich sagen: sie predigen das Evangelium der Gotteskindschaft. Damit ist angedeutet, daß das Gottesreich in dem Sinne, wie wir es fassen, als das alles Weltleben siegreich umspannende, auch Politik, soziale Verhältnisse um= gestaltende, etwas mehr zurücktritt und die frohen und schmerzlichen (doch mehr die frohen!) Geheimnisse der individuellen Gemeinschaft mit Gott mehr hervortreten. Diese wird mehr Genuß, Freude, als bei uns Anderen. Nicht, daß die Betonung der Gemeinschaft fehlte, aber diese nimmt eine etwas andere Gestalt an als bei uns. Man mag darin eine Nachwirkung des Gegensates von lutherischer und refor= mierter Art erblicken, ich für meine Person empfinde darin weniger den Gegensatz als die Ergänzung. Wir wollen doch das Gleiche und fühlen uns nur nach verschiedenen Seiten hin zur Aussprache angeregt — womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß die Nürnberger Prediger die Stellung der Neuen Wege zu den sozialen Dingen teilten. Aber zweifellos teilen sie auch nicht die Befangenheiten des deutschen Durchschnittschristentums in Bezug auf Sozialdemokratie und Sozialismus.

Das Evangelium der Gotteskindschaft verkündigen und leben sie. Vielleicht aber wäre die Eigenart dieser Männer noch besser gekennzeichnet, wenn wir einen kühneren Ausdruck wählten und statt Gottesztindschaft Gottessohnschaft sagten. Denn es ist nichts Kleines und Weiches an dieser Botschaft. Sie erhebt sich bei diesen Predigern oft zu großer Kühnheit, einer Kühnheit, die aber durchaus nicht über das neue Testament hinausgeht und bloß vergessene Wahrheit wieder auf den Leuchter stellt. Wenn sie diese Wahrheit in der alten Mystik wieder entdecken, besonders bei ihrem kühnsten Vertreter, Echardt, so bedeutet diese Mystik kein halbdunkles Träumen und Phantasieren, sondern nur ein Hinabsteigen in den tiessten Schacht der Wahrheit, einen neuen Mut und eine neue Lust, das göttliche Leben zu erfassen. Es bleibt alles einsach, hell und heilig.

Denn diese Männer verkündigen den lebendigen, den persönlichen Gott und Vater, nicht den weltbefangenen Gott des gewöhnlichen Pantheismus. Ihr Jesus ist der Christus — und sie gehören zu denen, die wissen, daß seine Wahrheit von den alten Formeln der Kirche tieser erfaßt worden ist, als von irgend welchen modernen, ohne daß sie deswegen die alten einsach wieder einführen wollten. Besonders scheint sich Rittelmayer darin über das heutige Nivcau des religiösen Denkens zu erheben und überlegene Wahrheit zu schauen.

So sind diese beiden Männer uns eine Bürgschaft, daß neues Leben aus Gott in den deutschen Kirchen aufbricht, Leben, von dem auch wir uns gern befruchten und stärken lassen. So wenig es die Absicht dieser Zeilen war, ihren neuen Predigtband zu besprechen, so wenig wollen sie eine erschöpfende Darstellung ihres Werkes sein: sie wollen ein Gruß sein, ein Hinweis, ein Dank, ein Zeichen der Freude.

# Rundschau.

Tief aus Dänemark. 1. Einleitung. Es war im Sommer 1909. Ich begab mich nach der Schweiz, da ich nach langer angestrengter Arbeit an starker Nervosität litt und der Erholung bedurfte. Die Bergluft der Schweiz tat mir gut, aber die direkte Wirkung war doch nicht sehr groß. Dagegen sand ich dort etwas, was zu sinden ich nicht erwartet hatte: ich machte die persönliche Bekanntschaft von Hermann Autter, und er verhalf mir dazu, eine Verbindung mit Prosessor Ragaz und den Neuen Wegen einzuleiten. Diese Bekanntschaft wurde von größter Bedeutung sür mich. Früher hatte ich Kutter nur dem Namen nach gekannt. Seine Arbeiten auf dem Gebiete der religiös-sozialen Fragen kannte ich zu wenig, um ihrem Wert genügendes Verständnis